

Alter «Schmugglerweg» wird ausgebaut

Das Bergwaldprojekt begann letzte Woche mit dem Bau eines neuen Weges zur Alp Bärlai im Wägital. Der Zivildienst hat den Einstieg mit Holztritten und Eisenleitern vorbereitet, die freiwilligen Laien arbeiteten sich Richtung Staumauer hinunter.

von Heidi Peruzzo

Die neunköpfige Gruppe, welche sich in Reih und Glied von der Wägitaler Alp Bärlai Richtung Staumauer mit Wiedehopfhauen, Brecheisen und Schlegel einen Weg durch den Wald bahnt, besteht aus Freiwilligen, welche für das Bergwaldprojekt eine Woche kostenlos arbeiten. Ihre Berufe: Jazzmusiker, Archäologin, Sozialpädagogin, Physiotherapeutin, Arztassistentin und ein 29-jähriger Buchhalter, der genug vom «Zahlenbeigen» hat und sich kürzlich zu einer Lehre als Forstwart entschieden hat. Ihre Motivation: der Natur etwas zurückzugeben oder einfach einen Ausgleich zu Beruf oder Alltag zu erfahren.

Angeleitet werden die forstlichen Laien in dieser Woche von Projektleiter und Forstwart Jörg Eberhart aus Rapperswil, welcher als Einziger beim Wegbahnen durch das steile Gelände mit der Motorsäge hantieren darf. Zusammen mit der Gruppenleiterin Nadine Werner entscheidet er, wie der neue Weg durch Brombeerbüsche und über Felsabsätze am sinnvollsten angelegt werden soll. Nadine Werner hat soeben ihr Studium abgeschlossen und absolviert ein Praktikum beim Bergbauprojekt. Sie übernimmt die Verant-



Mit Wiedehopfhauen und Steinschlegel arbeiten sich die Laien durch den steilen Wald oberhalb der Jugendherberge im Wägital. Anleitungen für den Wegbau bekommen sie vom Geschäftsführer des Bergwaldprojekts, Martin Kreiliger, Gruppenleiterin Nadine Werner und Projektleiter Jörg Eberhart (von links).

Bilder Heidi Peruzzo

«Die gefährlichste Arbeit für unsere Freiwilligen ist wohl das Käseschneiden auf der Alp»

Nadine Werner
Gruppenleiterin und Praktikantin

wortung und die Entscheidungen für die Gruppe, wenn Jörg Eberhart abwesend ist. Viel Wert legt sie vor allem auf die Sicherheit ihrer Schützlinge und bemüht sich um deren körperlichen Bedürfnisse. Daher sieht man sie an diesem heissen Sommertag immer wieder mit einer gefüllten Wasserflasche durch die Gruppe gehen. «Die gefährlichste Arbeit für unsere Freiwilligen ist wohl das Käseschneiden auf der Alp», erzählt die junge Deutsche mit einem Augenzwinkern.

«Dieses Projekt ist bereits das dritte im Wägital. Die Ideen und Vorschläge kommen jeweils vom Revierförster Peter Schilliger, mit ihm haben wir ein gut funktionierendes Netzwerk aufgebaut», erklärt der Projektleiter Jörg Eberhart. Mitglieder des Zivildienstes haben zuerst den Einstieg in diesen alten Weg vorbereitet. Rechts vor der Schrähbrücke führt er anfangs dem Wanderweg in Richtung Vorderthal entlang, bevor er mit Holzstufen versehen links in den steilen Wald hinauf geht. Weiter oben haben die «Zivildienstler» Eisenleitern über einen Felsabsatz montiert und die Passage mit einem Seil gesichert.

Der «offizielle» und bestehende Wanderweg führt nach der Schrähbrücke steil hinauf, an der Alp Bärlai vorbei und weiter Richtung Grosser Aubrig. Der Wanderweg ist teils in

«Dieser alte Schmugglerweg ist für uns der direkteste Zugang zur Bärlai.»

Walter Schätti
Alpbesitzer Bärlai

einem sehr schlechten Zustand und gleicht streckenweise fast einem Bachbett. «Dieser Weg wird jedoch als Zugang für das Vieh weiterhin bestehen bleiben», erklärt Alpbesitzer Walter Schätti aus Tuggen, «aber der alte Schmugglerweg ist für uns der direkteste Zugang zur Bärlai». Schätti ist auf dem Weg zu seiner Alp bei der Arbeitsgruppe vorbeigekommen und hat den Freiwilligen in einer Kühltüte Glaces gebracht, eine willkommene Erfrischung und eine wohlverdiente Pause.

«Wobei es an Motivation bei unseren Freiwilligen selten mangelt», sagt der Geschäftsführer des Bergwaldprojekts, Martin Kreiliger aus Disentis. Er ist für eine Besichtigung dieses Wegbauprojekts im Wägital vom Geschäftssitz in Trin (GR) angereist, um einen Einblick zu bekommen und sein Wissen als Forstingenieur einzubringen. «Die gemeinnützige Stiftung Bergwaldprojekt baut Brücken zwischen Laien

«Die Stiftung Bergwaldprojekt baut Brücken zwischen Laien und Fachleuten zum Schutz unseres Bergwaldes.»

Martin Kreiliger
Geschäftsführer Bergwaldprojekt

und Fachleuten zum Schutz unseres Bergwaldes», so Kreiliger. Die Laien erfahren in dieser Woche sozusagen «am eigenen Leib» die komplexen Funktionen des Bergwaldes als Schutzwald. Nebst der täglichen Arbeit bekommen sie aber auch bei Vorträgen und einer halbtägigen Exkursion vor Ort anschauliche Informationen.

Der Einsatz ist jedoch kein Job für Langschläfer. Tagwache ist um 6 Uhr, die körperliche Pflege erfolgt am kalten Brunnen vor der Hütte. Übernachtet hat die Gruppe während dieser Woche in der Alphütte Bärlai, zusammen mit dem Südtiroler Alphirt Joachim. Und dieser würde die Gruppe und vor allem die Köchin Susanne à Porta am liebsten gleich während dem ganzen Sommer auf der Alp behalten.

Das Bergwaldprojekt

Forstliche Laien gehen in den Bergwald und leisten freiwillige Arbeitseinsätze. Vor Ort erklären Fachleute Gegebenheiten und Zusammenhänge im Bergwald. Durch den Arbeitseinsatz erleben die Freiwilligen den Bergwald hautnah und leisten einen aktiven Beitrag zur Erhaltung der vielfältigen Schutzwirkung des Bergwaldes. Das Bergwaldprojekt ist eine gemeinnützige Stiftung und wurde 1987 gegründet. Mehr dazu und zu den verschiedenen Projekten ist unter www.bergwaldprojekt.ch zu erfahren. (asz)



Arbeitspause: Der «Bärlai-Äpler» Walter Schätti (Bildmitte) bringt den Wegbauern Glaces.



Die gute Seele

Susanna à Porta aus Sagogn (GR) arbeitet seit 13 Jahren als Köchin beim Bergwaldprojekt. «Der soziale Aspekt ist für mich die faszinierendste Seite bei meinen Einsätzen», sagt die gelernte Landwirtin mit Zürcher Wurzeln.

Der Steinbrecher

Curdin Graf aus Chur ist als Freiwilliger dabei und in dieser Woche zum Spezialisten für Steinbrecherarbeiten erkoren worden. Sobald ein grosser Brocken im Weg liegt, kommt Graf mit dem Schlegel zum Einsatz.

Der Umsteiger

Sandro Hediger aus Küsnacht am Rigi ist eidg. dipl. Buchhalter und möchte mit 29 Jahren noch eine Lehre als Forstwart beginnen. «Die Mitarbeit bei diesem Projekt bestätigt mir, dass sich für mich ein Berufswechsel lohnt.»